

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 41 (1936-1937)
Heft: 21-22

Artikel: Volksbildungsheim auf dem Herzberg : die Heimatwoche vom 24. Juli bis 1. August
Autor: G.E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-313433>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

weissen Schürze mit einem Papiersack voll Lebkuchenlämmlein, auf deren Kopf ein Bildchen geklebt ist. Um den Hals tragen sie einen Kranz mit roten Röslein.

«Für die Kinder», sagt er, «damit sie's noch besser begreifen.»

«Es ist schade, sie jetzt schon zu essen», denken alle, und sie lassen ihre Schäflein noch den ganzen Vormittag auf der Schulbank zwischen Feder-schachtel und Schwammbüchse leben, bevor sie ihnen den Kopf abbeissen.

E. V. Oe.

Volksbildungsheim auf dem Herzberg

Die Heimatwoche vom 24. Juli bis 1. August

Nie war Volksbildungsarbeit nötiger als heute. Man bekam an der Heimatwoche den besten Eindruck vom Herzberg. Was Fritz Wartenweiler tut, ist ein wachsender Segen für unsere Heimat. Es geht um Werte und handelt sich nicht um oberflächliche Bildungsphilisterei. Warum nur blieb die männliche Jugend diesem staats- und wirtschaftspolitischen Kurs fern? Dass der junge Bauer in der Erntezeit nicht loskommen konnte, war verständlich. Wir hoffen nur, er möge im Winter den Weg zum Herzberg finden, zusammen mit andern Kameraden.

Schon frühere Heimatwochen zeigten den Wert solcher Veranstaltungen. Sie sind herausgewachsen aus der lokalen Volksbildungsarbeit im Saanenlande. Das Zusammenleben erzieht, es wirkt tiefer als die beste Vortragsreihe. Mitschaffen in Haus und Garten weckt Kräfte, die im Menschen unserer Zeit sonst brachliegen. Freizeit und praktische Betätigung wechselten mit strengem Studium aktueller Fragen.

«Was uns trennt – was uns eint.» Dieser Satz begleitete uns durch die ganze Woche. «Was uns trennt» war das Thema des Eröffnungsabends in Densbüren, «Was uns eint» das Wort des Leiters beim Abschied.

Unter den Rednern und Kursteilnehmern waren fast alle Richtungen vertreten, die heute für unser Land bedeutend sind: Jungliberale, Junge Katholiken, Landesring der Unabhängigen, Vaterländischer Verband, Richtlinien, Freiwirtschaftler, Neue Helvetische Gesellschaft und Forum Helveticum.

Zu Beginn hatten die Jungliberalen das Wort. Wir nennen hier die Grundzüge ihrer Politik: 1. Die Jungliberalen müssen in praktischer Arbeit ihren Wirklichkeitssinn schärfen. Vor allem aber sollten sie eine Bewegung bleiben, mit aller Kraft der Zukunft anhängen und keine Konzessionen an augenblickliche Machtkonstellationen machen. 2. Die Jungliberalen müssen jeden faulen Frieden aufdecken und derart jeder Mehrheitsbildung zuvorkommen, welche die nationale Erneuerung in Zukunft verunmöglichen würde. 3. Die Jungliberalen werden immer mit den politischen Gruppen zusammenzuarbeiten suchen, die am meisten Unabhängigkeit und Wirklichkeitssinn bewahrt haben.

Anderntags hörte man von der Arbeit der jungen Katholiken aus der Gruppe «Entscheidung». Die Darlegungen waren sympathisch und weltoffen, der Protestant konnte davon lernen. Die Entscheidungsleute verlangen eine saubere, gerechte Politik, sie bekämpfen die Doppelmoral.

Nationalrat Schnyder vom «Landesring der Unabhängigen» bewirkt eine sehr lebhaft Diskussions. Neben der militärischen Landesverteidigung wird von

ihm auch eine wirtschaftliche Mobilisation gefordert. Zu diesem Zwecke sei eine Konjunkturstelle zu gründen. Die Schweizerware sei hoch zu achten, doch dürfe man im Aussenhandel nicht kleinlich sein. Demokratie bedeute nicht enge, sterile Politik. Er zeigt durch einleuchtende Beispiele, wie auch bei uns mit Zwang und Druck verfahren wird.

Am selben Tag sprach noch ein Vertreter des Vaterländischen Verbandes. Der Vaterländische Verband stellt keine Regierungskandidaten auf, er will keine politische Partei werden. Er hat kein Sozial- und Wirtschaftsprogramm. Der Kommunismus wird vom Referenten scharf angegriffen.

Es folgten später Referate aus der Richtlinienbewegung der Gewerkschaften und aus dem Freiwirtschaftsbund. Die Neue Helvetische Gesellschaft und das Forum Helveticum stehen im Abwehrkampf gegen geistige Ueberfremdung.

Vor Schluss der Heimatwoche besprach Fritz Wartenweiler mit uns die weiteren Pläne des Herzberg. Von Oktober bis Weihnacht 1937 ist ein Jungmännerkurs. Nach Weihnacht folgt eine Woche für die bäuerliche Jugend, dann wieder ein zweimonatiger Jungmännerkurs, gegen Ostern 1938 die Woche für Studenten.

«Tut um Gotteswillen etwas Tapferes!» Dieses Pestalozziwort passt auf den Herzberg. Auch dort wird Tapferes und Tüchtiges getan.

Ueber die «Hilfe für Spanienkinder» (Vortrag Karl Ketterer vom 25. Juli) wird an anderer Stelle berichtet. G. E.

Etwas vom Schweizer Kamerad und Jugendborn

Die Kollegin aus dem Norden (Auslandschweizerin) ist bei mir im Appenzellerhüsli in den Ferien gewesen. Sie hat sich gefreut auf die Höhenfeuer des 1. August. Voll Erwartung grosser Dinge hat sie dem Tag entgegengesehen und von einer Fahrt zum Rütli geträumt. Als Vorbereitung zum grossen Tag hat sie die Zeitungen durchsucht nach patriotischen Kundgebungen. Still ist sie vor dem Augustheft des «Schweizerkamerad» und «Jugendborn» gesessen und hat andächtig darin gelesen. Plötzlich bat sie um Tinte und Papier. Sie möchte da etwas abschreiben und an den Schweizerklub in ihrem zweiten Heimatlande schicken. Was hatte ihr so tiefen Eindruck gemacht, dass sie es abschreiben wollte?

Es war «Eine vaterländische Bergpredigt» von J. M. Camenzind im «Jugendborn», in welcher der Senn Sebi eine Art vaterländischen Examens mit zwei Buben auf dem Rigiberg anstellt. Natürlich hatte unter andern die Frage des Sennen die Kollegin aufmerken lassen: «Und die Schweizer in der Fremde draussen, die, von der Not getrieben, die Heimat verlassen mussten, sind das Schweizer oder nicht? Resli, gib Antwort! Sind das Schweizer?» Glücklicherweise hatte ich zwei Exemplare des «Jugendborn», und so war die Kollegin des Abschreibens enthoben. In aller Stille schickte sie dann die «Vaterländische Bergpredigt» an den Schweizerklub im Norden, damit sie bei Anlass der dortigen Augustfeier vorgelesen würde.

So hat der «Jugendborn» eine Reise nach Norden gemacht und den Schweizern in der Fremde gesagt, dass die Heimat ihrer gedenke.

Und es hat nicht lange gedauert, bis aus der fernen Stadt ein herzliches Dankeswort des Schweizerkonsulates für die Gabe eingetroffen ist. L. W.